

image00005

Elisabetta Sirani, Heilige Familie mit dem Johannesknaben, 1659

Die Frau steht im Vordergrund. Ihre Tätigkeit als Fürsorgerin für Kinder und Familie, aber vor allem sie, wird in den Mittelpunkt gestellt. Der Mann ist im Hintergrund abgebildet. Anderweitig beschäftigt. Er liest. Womöglich bildet er sich.

Dieses Werk erlaubt es ihr, die Protagonistin einer Geschichte zu sein, von der sie es schon immer war: der Geschichte ihres Lebens, aber auch eine Hauptdarstellerin in der Geschichte aller anderen.

Eine gewisse Selbstverständlichkeit – Selbstgefälligkeit – steht ihr im Gesicht. Womöglich Ergebnisse gegenüber der hausfraulichen Rolle, die sie von Kindheit an spielen musste.

Die Kunst ist wohl mit derselben Geduld entworfen, die das Leben als Frau zu der Zeit erfordert. Mit der Schöpfung aus ihrer eigenen Perspektive, bringt sie dies jedoch zum Ausdruck und wehrt sich gegen ihr prädestiniertes Narrativ.

Es geht darum, gesehen zu werden. Als wer man ist und was man tut. Die Abbildung mag vielleicht nicht den Ambitionen der Frau entsprechen, doch sie reflektiert ihre Realität. Sie zieht Kinder groß, sodass diese dann auf ihrem Rücken – ihrer Hingabe und Bemühungen – sich stets abheben und sie weiter unterdrücken können. Ohne sie als Stütze, käme dieses Machtverhältnis gar nicht zustande.

Das Bild scheint "Ich sehe was hier vorgeht. NOCH, lasse ich es zu." zu sagen. Eine Drohung und zugleich ein flüchtiger Blick auf ihre wahre Stärke als Frau.

